

wegen eines Briefs (den sie mir gewiss nicht zeigt);- u. zw. ganz offenbar weil in diesem Brief in allem Enthusiasmus, und in guter Absicht,- einige unwillkürlich kritische Bemerkungen über O.s Vorgehen vielleicht gar über ihr Wesen stehen dürften . . . Sie fügt dann noch allerlei schlimmes über die Hofrätin hinzu - und vieles wahre, richtige,- wie immer - und ich mache sie nur aufmerksam, daß sie früher zu all diesen Menschen anders gestanden.- Daß aber auch in ihr selbst nicht alles in Ordnung - das geht nur vorübergehend wie ein Hauch durch ihre Seele;- nur anderswo ist Schuld . . . sie geht irgend einen „Weg“, . . . sie hat „Erkenntnisse“; und alles, was sie thut, was sie unterläßt . . . bekommt unverzüglich die Gloriole einer Weltanschauung . . . Es ist ein Hochmut, der völlig ohne gleichen ist, und gegen den nicht anzukommen ist. - Und nun kommt Lili herein - und sie scherzen mit einander - und in O.s Augen sind Thränen - und sie fühlt natürlich das Schreckliche, dass nun wieder die Trennung kommt - und daß sie kein Heim hat, und eigentlich keinen Menschen (natürlich nur durch die Schuld „der andern“) . . . und fühlt Groll gegen mich und schilt mich innerlich hart, egoistisch - und einen Menschen, der „nicht seinen Erkenntnissen gemäß“ handelt; und denkt eigentlich müßt ich,- nachdem mein Leben, mein Haus, meine Arbeitskraft (natürlich durch mein eignes Wesen, eventuell auch durch eine Belastung von meiner Mutter her) zerstört, oder sagen wir verstört ist - ihr irgendwo ein Haus miethen und ihr Lili geben zu alldem was ohnedies geschieht - und geschah.- Aber dabei fühl ich mein Herz stückweis zerbrechen - wenn ich sie so beisammen sehe, Olga und Lili - und kann doch nichts thun.- Ich speiste mit Lili allein unten;- sie ist ganz köstlich in ihrer Klugheit und Kindlichkeit dabei.-

12/9 Berchtesgaden. Erwache - verzweifelnd und in Thränen - mit einem unendlichen Bedürfnis - mich endlich einmal mit O. auszusprechen - als hätt ichs nicht tausendmal gethan - und im Grunde immer vergeblich. Erleichterung für ein paar Stunden;- dann ist alles wieder beim Alten. Und so hab ich die vorhergehenden Seiten - zum hundertsten Mal dasselbe, hingeschrieben - als hälfe das was!-

Ein Traum, erinnere mich sehr unklar,- spielt um die Votivkirche herum, nahe von Frankgasse immer,- endet damit, dass ich vor dem Hause Frkg. 1 (wo ich so lange gewohnt), zusammen mit jemandem (Prof. Redlich?) warten soll, aber mich irgend wie genire vor meinem einstigen Thor zu erwarten und ein paar Schritte weiter rücke. Hr. Fr. Fröhlich (die Hausherrn) kommen;- dann aber ists Frau Hellmann (Red.' Schwester), die sich am Thor von ihm verabschiedet. (Vielfach